

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 28.

Pränumerationspreis:
für Laibach: Ganzl. fl. 8.40;
Auffstellung ins Haus vrlf. 25 fr.
Mit der Post: Ganzjährl. fl. 12.

Montag, 4. Februar 1878. — Morgen: Agatha.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 fr. bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 3 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Zur Ministerkrise.

Wir geben in folgendem die Nachricht, welche die letzten Wiener Blätter gebracht haben. Der ungarische Ministerpräsident Koloman Tisza war am 1. d. in Wien angekommen und wurde mittags bereits von Sr. Majestät dem Kaiser in längerer Audienz empfangen. An die Anwesenheit des ungarischen Ministers in Wien knüpfte sich naturgemäß die Hoffnung einer weiteren Annäherung des ungarischen Standpunktes an jenen der Verfassungspartei auf der Basis des halben Zugeständnisses bezüglich des Petroleumzolles, welches die ungarische Regierung bereits gemacht hat. Zu Anfang dieser Woche sollten dann die cisleithanischen Minister nochmals an die Partei herantreten, um zu vernehmen, welche Zugeständnisse allenfalls im Reichsrathe noch zu erzielen wären, und wenn auf diese Weise eine Verständigung gelinge, so werde die Krise mit der Reaktivierung des Ministeriums geschlossen werden.

Die Friedensverhandlungen.

Augenblicklich zeigt uns die russische Sphinx, deren Räthsel schon so lange das wibbegierige Europa beschäftigen, das rosigste lächelnde Antlitz. Die Friedensgrundlagen sind nach einer Mittheilung der Pforte an den türkischen Botschafter in London am 31. Jänner in Adrianopel unterzeichnet worden, doch war der Charakter der Friedensbedingungen nach der Erklärung des Schatzkanzlers Northcote im Unterhause der britischen Regierung noch unbekannt. Persönlich erschöpfen sich die russischen Minister in liebenswürdig entgegenkommenden Versicherungen von der Achtung der europäischen Interessen, welche genau zu definieren sie jedoch bisher wohlweislich unterlassen. Rußland ist nach der als Antwort auf die österreichische Note in Petersburg dem dortigen öster-

reichischen Botschafter gegebenen Erklärung vollkommen einverstanden, daß die als europäische Angelegenheit zu bezeichnenden Friedenspunkte auf einer Konferenz geregelt werden, zu welcher, sobald erst der Friede definitiv geschlossen ist, die Einladungen vonseite Oesterreichs ergehen sollen. Inzwischen ist es jedoch die Frage der drohenden Besetzung Konstantinopels durch die Russen, welche bereits Proteste Englands hervorgerufen hat, in vollem Einklange mit den diesfälligen Anschauungen des Wiener Kabinetts.

Während es so den Diplomaten gelingt, das bangende Europa durch Friedensworte zu erheitern, scheint es, wie die „Presse“ treffend sagt, daß die militärischen Befehlshaber im Angesichte Stambuls „die diplomatischen Befehle in die Tasche stecken“. Die gesammte muhamedanische Bevölkerung der europäischen Länder wälzt sich in einem reißenden Strome nach Asien zurück. In Burgos soll General Struffoff 50,000 bewaffnete Muhamedaner abgefangen und nach Rodosto expediert haben, um sie von dort nach der asiatischen Küste zu bringen. Welche Wendung die Dinge in Stambul selbst nehmen werden, wo sich bereits eine halbe Million Flüchtlinge angehäuft hat, entzieht sich vorläufig aller Berechnung. Eine Umwälzung in Konstantinopel, ein Aufstand der in Verzweiflung versetzten Muhamedaner kann den Russen leicht den legitimsten Anlaß zur Besetzung der Hauptstadt bieten.

Eine weitere Complication der orientalischen Frage bringt der Losbruch des Aufstandes in den griechischen Gebietstheilen der Türkei, die Unabhängigkeitserklärung Kreta's, die Bewaffnung der ganzen männlichen Bevölkerung des Königreichs. Zwar wird dieser Aufstand von Rußland nicht ermutigt, und er hat noch weniger Ermutigung vonseite Englands zu erwarten, allein die Thatfachen sind oft mächtiger, als die diplomatischen Wünsche und Proteste, und da der griechischen Be-

völkerung in den russischen Friedensbedingungen nicht gedacht ist, so ist ein selbständiges Vorgehen Griechenlands und eine abgeforderte Lösung der griechischen Frage ganz wol denkbar.

Eine Stimme aus Frankreich über die Orientfrage.

Paris, 29. Jänner. Die „Rep. Franç.“ bemerkt zu der Beunruhigung, welche die Friedensbedingungen Rußlands in Wien und London hervorgerufen haben: „Was kann an den Bedingungen Rußlands überraschen, nachdem man ihm so lange freies Feld gelassen und der Nieberschmetterung seines Gegners mit einer stoischen Gleichgültigkeit zugehört hat, als ob die Existenz des türkischen Reiches nichts mit den Interessen des übrigen Europa zu schaffen hätte? Nachdem man sich fröhlichen Herzens in die Unmöglichkeit versetzt hat, den moskowitzischen Ehrgeiz wirksam zu dämpfen, geräth man nun in Aufregung, wo es nicht mehr Zeit dazu ist. Rußlands Bedingungen sind allerdings hart. Wenn sie angenommen werden, kann niemand mehr von der Unabhängigkeit und Integrität der Türkei ohne Lächeln sprechen, auch selbst nicht mehr von ihrer Existenz; unter der Form des Protectorats über die Christen, der zeitweiligen Occupation des autonomen Bulgariens, der berechtigten Wiederansichnahme des von ihm im Jahre 1856 losgelösten Gebiets wird Rußland im Schwarzen Meer und bis zum Balkan, selbst bis zum Bosphorus souverän herrschen. Die englischen Interessen, unter deren Verwahrung Lord Beaconsfield sich bedingte Neutralität auferlegt hatte, die Interessen Oesterreichs, welche Graf Andrassy so oft und feierlich nicht preisgegeben verkündet hatte, werden fortan, wenn sie auch für den Augenblick geachtet werden, die Mäßigung Rußlands zur einzigen Garantie haben, und werden ganz von dem nächsten besten Zwischenfall

Feuilleton.

Rußland, wie es ist.

Geschildert von einem Engländer. *)

III.

Zwei Fragen sind es, welche sich im gegenwärtigen Augenblicke den europäischen Staatsmännern entgegenstellen und bringend ihre Lösung fordern. Die alten Traditionen von dem „Gleichgewicht der Mächte“ sind durch dieses letzte Beispiel der herausfordernden und selbstfüchtigen Handlungsweise Rußlands wieder ins Leben gerufen worden.

Europa hat nun, und zwar nicht in unbestimmtem Tone, zwei Fragen zu beantworten; erstens: „Ist Rußland ein loyales und würdiges Glied der Westmächte?“ zweitens: „Soll die Türkei aus Europa ausgelöscht werden?“ Der Blick aller denkenden Männer ist mit Besorgnis auf das englische Kabinet gerichtet, um zu sehen, welche Antwort es auf diese Fragen ertheilen wird. Hauptächlich von seinem Beschlusse wird der

Ausgang des ungleichen Kampfes zwischen einem mächtigen, verderbten und halbbarbarischen Despotismus und einer der leitenden Mächte der großen östlichen Völkerfamilien der Erde abhängen. Die Geschichte Rußlands durch nahezu zwei Jahrhunderte war eine Reihenfolge von Ränken, Verwätherei und Blutvergießen in Europa wie in Asien. Die Wände seiner Paläste sind bedeckt mit Gemälden, welche Schlachten, Belagerungen, Seegefechte u. dgl. darstellen, von der Schlacht von Narwa im Jahre 1700 angefangen bis zu den Episoden des Krimkrieges und herab bis auf die Gefangennehmung des tapferen Schamyl in Gumib im Jahre 1859. Porträts von Feldmarschallen, Generalen und Admiralen sind im Ueberflusse vorhanden, und die Marmorsäulen der Staatsgemächer bedecken die in Gold gegrabenen Namen tapferer Krieger des Zaren. Selbst das kleine Zimmer, in welchem Kaiser Nikolaus starb (1. März 1855) ist mit kleinen Copien berühmter Schlachten gemälde gefüllt; sein grauer Soldatenmantel, sein Schwert und sein Helm befinden sich noch dort, wo er sie abgelegt, und auf dem Tische liegt noch der Rapport des Generalquartiermeisters über die Stärke der Haustruppen, welcher dem Kaiser am

Morgen seines Todestages überreicht worden war. Alles erinnert an ein Kasernenzimmer, nur daß der Geist seines Bewohners zur Ruhe gegangen ist; die Nachricht von dem verunglückten Versuche seiner Truppen, sich Cypatoria's wieder zu bemächtigen, brach sein stolzes Soldatenherz.

Oesterreicher, Preußen, Franzosen, Schweden, Finnen, Polen, Türken, Tartaren, Persier, Kaukasier, Armenier, Bulgaren, Rumänen haben der Reihe nach die Eisensaust der Zaren gefühlt, deren einzige Ueberlieferung jene einer unaufhörlich sich ausbreitenden Herrschaft über zermalmt Völkernschaften war. Was hat die Welt von Rußland als Entschädigung für alle die Noththeile und Leiden empfangen, welche seine Regierung über die Menschheit verhängt hat? Ich habe die Frage aufgestellt: „Ist Rußland ein loyales und würdiges Glied des Westens?“ In meinem ersten Briefe schon habe ich von der Dürftigkeit seiner Religionsbegriffe, von der Unfähigkeit seiner Priesterschaft gesprochen, die mühselig arbeitenden Millionen durch Lehre oder Beispiel zu leiten. Gewiß, seine Religion ist von keinem praktischen Einfluß auf das Leben, und wie steht es mit seiner Regierung und seinen hohen Gesellschaftsklassen?

*) Vgl. Nr. 25, 26 u. 27 d. Bl.

abhängen, welcher die Drei-Kaiser-Allianz lockert oder den englischen Stolz und den russischen Hochmuth irgendwo in Kampf versetzt. Wieder Herr der Sulina, wird Rußland den goldenen Schlüssel zur Donau besitzen, und die seiner Action ohne Gegengewicht preisgegebenen Fürstenthümer, die zudem sich seinem Einflusse gerne fügen, werden einen Gürtel bilden, dessen beide Enden in den Händen des Zaren bleiben und sich ganz nach dem Belieben der Moskauer panslavistischen Comités um Oesterreich zusammenziehen können. Das Schwarze Meer wird das Arsenal Rußlands sein, wo es Flotten schaffen wird, die im Stande sind, sich eines Tages mit England zu messen. So wird sich geräuschlos nach dem schon längst bekannten Plane hinter einem Vorhange, den die Ereignisse bald zerreißen werden, das Gebäude russischer Macht erheben. Nichts ist gewisser. Es gibt aber auch kein Interesse im Abendland, welches diese Macht nicht bereits bedrohen und eines Tages erreichen könnte. Aber haben Lord Beaconsfield und Graf Andrassy das Recht, sich jetzt darüber zu verwundern? Sie können Rußland jedenfalls nicht das Zugeständnis versagen, daß es consequent in seiner Politik ist."

Die Befestigungen von Konstantinopel.

Angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse gewinnen die Beobachtungen ein erhöhtes Interesse, welche Feldmarschall Graf Moltke seinerzeit in seinem bekannten Buche über den Feldzug von 1829 niedergelegt hat. Er sagt darin: „Konstantinopel, nämlich die eigentliche Stadt, liegt in Form eines Dreiecks zwischen dem Marmarameer und dem Hafen, das Goldene Horn genannt, die dritte der Landseite zugewendete Front ist von den „Sieben Thürmen“ bis zu dem Palast der Blechern gegen 8000 Schritte lang und durch eine 11 bis 12 Meter hohe Mauer geschlossen. Die vortheilhafteste Annäherung an die Landmauer von Konstantinopel gewährt das Terrain zwischen dem Bach von Logdichilar und dem Hafen. Der stark nach dem letztern geneigte Hügel und die offene Vorstadt Ejub leisten hier einem verdeckten Vorgehen Vorschub. Allein von dem Ursprung jener Höhe, fast zwei Kilometer vorwärts der Landmauer, erhebt sich ein gewaltiges Bauwerk, 500 Schritte lang, 300 tief und mit hohen flankierenden Thürmen versehen. Es ist dies die für 5- bis 6000 Mann eingerichtete Kaserne von Ramid-Schifli. 3000 Meter weiter links auf der großen Straße nach Adrianopel ragt ein noch größeres bethürmtes Gebäude empor. Diese

Riesenkasernen bilden im Vereine mit dem dazwischen liegenden, ebenfalls massiven und sehr großen Hospital gewissermaßen detachierte Forts, in welchen ein Corps von 14,000 Mann untergebracht werden kann, und geben treffliche Flügelanlehnungen für ein größeres Corps. Durch zweckmäßig anzulegende Feldverschanzungen würde der Angriff auf ein Heer sehr erschwert werden, welches die Hilfsmittel der großen Stadt hinter sich hat. Weit weniger geschützt als Konstantinopel selbst sind die Vorstädte Pera, Kassingische u. s. w. Sie sind offen und umschließen eine Bevölkerung von mehr als 100,000 Menschen, welche zur größeren Hälfte aus Griechen, Armeniern, Franken und Juden besteht. Unglücklicherweise sind gerade hier die größten Etablissements der Flotte und des Heeres angelegt, das Arsenal, die Schiffswerften, die Seemagazine, das Artillerie- und Zeughaus, die Geschützgießerei, Gewehrfabrik u. s. w. Zwar bildet Galata, die alte genuinische Factorie, eine Art Citadelle. Allein sie ist dem Hafen zugewendet und trägt nichts zur Vertheidigung der Landseite bei, auch schützt sie keines der vorhin genannten Etablissements. . . . Aber auch hier sind die Zugänge mit Vortheil zu vertheidigen."

Unter anderen Umständen, d. h. wenn die Türkei noch eine genügende Anzahl militärisch geschulter Vertheidiger hätte, wäre also Konstantinopel geradezu uneinnehmbar. Heute aber mangelt es eben hauptsächlich an dem Menschenmaterial, welches die Bedingung einer jeden wirksamen Vertheidigung ist.

Militär-Einquartierungsgesetz.

(Schluß.)

Die Vergütung für Quartiere der im Gagebezug stehenden Militärpersonen, dann für die übrigen, mit Ausnahme der Mannschaftsunterkünfte erforderlichen Räumlichkeiten sowie für deren Einrichtung wird von der Militärverwaltung nach bestimmten Quartierzinsklassen geleistet. Die Einreihung der Gemeinden in diese Klassen und die Bestimmung der Gebühren in jeder dieser Klassen erfolgt durch den Minister für Landesvertheidigung im Einvernehmen mit dem Finanz- und Reichskriegsminister auf Grund der nach dem Durchschnitt der fünf Jahre 1871 bis einschließlich 1875 bereits ermittelten ortsüblichen Miethzins für die Benützung der Räumlichkeiten und beziehungsweise der Einrichtung.

Die für die Unterkunft der Unteroffiziere und der übrigen Mannschaft, dann der Pferde zu zahlenden täglichen Vergütungen betragen 1.) für die

Unterbringung eines Mannes in einer Kaserne 6 Kr., in einer Nothkaserne 3-5 Kr., bei der Einzeleinquartierung 1-5 Kr. und im Falle der Nichtbeistellung des Brennmaterials und Kochgeschirres 1 Kr., für die Unterbringung eines Pferdes in einer Kaserne 3-7 Kr., in einer Nothkaserne 2-2 Kr., bei der Einzeleinquartierung 1-5 Kr.

Für neu beigelegte Kasernen wird vonseite der Militärverwaltung dem Eigenthümer ein nach Uebereinkommen ausgemittelter Zins flüssig gemacht.

Die vorübergehende Einquartierung ist eine von der belegten Gemeinde zu tragende Last, für welche von der Militärverwaltung die durch dieses Gesetz festgesetzte Vergütung geleistet wird.

Der Landesvertretung bleibt es überlassen, die nur einzelne Gemeinden treffende Last der Einquartierung durch den Landesverhältnissen entsprechende Aufzählungen auf die von der Militärverwaltung gewährte Vergütung zu erleichtern und die durch diese Aufzählung erwachsenden Auslagen entweder auf das Land oder auf zu diesem Behufe zu bildende Concurrencybezirke umzulegen.

Für ein Offizierszimmer sammt Beleuchtung, Beheizung und Einrichtung bei Benützung auf einen Tag und eine Nacht oder wenigstens auf eine Nacht allein werden von der Militärverwaltung folgende Vergütungen geleistet: a) in den Gemeinden der ersten, zweiten, dritten und vierten Klasse fünf- und dreißig Kreuzer; b) in den Gemeinden der fünften, sechsten und siebenten Klasse sechs- und zwanzig Kreuzer, und c) in den Gemeinden der übrigen Klassen vier- und zehn Kreuzer. Die vorstehend festgesetzten Vergütungsbeträge haben auch in dem Falle maßgebend zu sein, wenn bei der vorübergehenden Einquartierung ausnahmsweise Kanzleien, Schulzimmer, Wachstuben, Marodezimmer, Magazine, Arreste u. s. w. beansprucht und beigelegt werden. Der Mehrbedarf an Einrichtungsstücken für die Unterkunft der Familienglieder wird ad a) mit sieben, ad b) mit fünf, ad c) mit drei Kreuzer pro Kopf berechnet.

Tagesneuigkeiten.

— Unglück auf dem Eise. Aus Bremen, 30. Jänner, wird geschrieben: „Ein schreckliches Unglück hat heute nachmittags vier Familien in dem benachbarten Woltmershausen in die größte Trauer versetzt. Nachdem wir den ganzen Winter keine starke Kälte gehabt, ist der seit einigen Tagen eingetretene Frost, welcher die Gräben und das überschwemmte Land mit einer leichten Eisdecke belegt hat, natürlich von der Jugend mit größter Freude begrüßt worden, und wie immer hat sie die Zeit nicht erwarten können, bis die dünne Eisdecke die

Dr. Congreve sagt („Internationale Politik, Chapman & Hall, 1866“): „In Hinsicht auf die allgemeine Leitung der europäischen Politik ist der Ausschluß Rußlands von derselben ein Hauptpunkt. Es hat als Nation sich nicht an der griechisch-römischen Kultur betheiliget. Es war niemals Rom einverleibt. Es war nicht unter die Disciplin des Katholicismus gebracht, noch durch den Feudalismus organisiert worden. Es ist der neuesten Bewegung des europäischen Geistes fremd geblieben. Augenscheinlich steht es auf einem ganz gesonderten Standpunkte von allen jenen Nationen, welche diese tiefgehende Veränderung in sich vollzogen haben. Es befindet sich auf einem tieferen Niveau der Bildung und Tradition als diese. Es sollte nachfolgen, adoptieren, assimilieren, nicht aber leiten oder herrschen wollen. Wenn es zugelassen wird, so ist es ein fremdartiges Element, welches verderblich in die Einigkeit Europa's eingreifen und seine Politik auf einen niedrigeren Standpunkt herabdrücken wird. Es ist eine Quelle des Rückganges, nicht ein Mittel des Fortschrittes.“

„In der That, eine hinreichende Rechtfertigung für die Ausschließung Rußlands liegt in der richtigen Würdigung des socialen Wechsels (der Emancipation der Leibeigenen), welcher kürz-

lich die Aufmerksamkeit und in einem beträchtlichen Grade die Bewunderung des westlichen Europa auf sich gelenkt hat. Es ist ein ungeheurer und schwirriger Uebergang, den Rußland glücklich durchgemacht hat, doch an und für sich beweist dies nur, wie sehr es zurückgeblieben war. Es sind viele Jahrhunderte vergangen, seitdem das westliche Europa dieses Stadium passiert hat, die Umwandlung des Leibeigenen in einen freien Mann. Nichts könnte es vernünftiger und einleuchtender machen, daß eine Nation, die sich eben erst von der Leibeigenschaft emancipiert hat, diejenigen leiten sollte, die schon lange frei sind.“

„Rußland selbst hat seine Ausschließung sehr erleichtert, wenn die Staatsmänner des Westens geneigt wären, von der Gelegenheit Gebrauch zu machen, und hinlänglich erhaben über die inneren Uneinigheiten, um dieselbe zu ergreifen. Das Resultat des Krimkrieges sollte das der Ausschließung Rußlands gewesen sein. Politische Erfordernisse öffneten ihm die Pforte zum Wiedereintritt in den Rath Europa's, und es bemächtigte sich der Gelegenheit mit großer Geschicklichkeit. Ein zweiter Anlaß bot sich den Mächten in Hinsicht auf Polen dar. Dem Verharren Rußlands in seiner Politik den Vorstellungen Westeuropas gegenüber,

seinem hochmüthigen Trotz gegen die ausgesprochene Meinung der übrigen Mächte, sowie gegen die öffentliche Meinung des Westens, sollte nicht durch den Krieg — das wäre eine nicht zu rechtfertigende Thorheit gewesen, — wol aber durch seine Ausschließung von jeder direkten Theilnahme an den Angelegenheiten des Westens begegnet worden sein. Solch' ein Hilfsmittel schließt keine Feindseligkeit gegen Rußland in seiner eigenen Sphäre in sich. Es ergibt sich, ich wage es zu denken, durch den ganzen früheren Gang der Geschichte und Politik. Es wird gebieterisch gefordert, nicht als eine Strafe für Rußland, sondern als eine ausgiebige Bürgschaft für das richtige spätere Verhalten Europa's“

Rußland, treu seiner alten selbstfüchtigen Politik, hat Unzufriedenheit unter den halbchristlichen Rassen an der Donau zu erwecken gesucht, hat die Türkei beherrscht und von Zeit zu Zeit einen Eingriff in dieselbe gethan, und trachtet nun, ihr Nachfolger in ihren schönsten Provinzen zu werden und mit seinen bewaffneten Scharen Konstantinopel zu besetzen, um den unerfülllichen Ehrgeiz der kaiserlichen Familie und der sie umgebenden Kreaturen zu befriedigen.

(Schluß folgt.)

genügende Sicherheit bieten würde. So vergnügte sich auch heute nachmittags eine Anzahl Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren auf einem von einem früheren Durchbruch herrührenden Kolke mit Schlittschuhlaufen, als plötzlich die weiße Schneedecke brach und sechs Kinder in der Tiefe verschwanden. In einem benachbarten Hause wohnt ein Schneider Dreweß, der, als er das Unglück sieht, aus dem Hause stürzt, um die Kinder wenn möglich zu retten, aber ebenfalls durchbricht und in die Tiefe sinkt, ebenso wie seine Frau, die ihren Mann mit dem Tode kämpfen sieht und ihm Rettung bringen will. Von allen Seiten eilen Leute mit Brettern und Batten herbei, auch die Eltern mehrerer der eingebrochenen Kinder, aber das Rettungswerk ist mit den größten Schwierigkeiten verknüpft, und von dreizehn Personen, 6 Kindern und 7 Erwachsenen, können nur fünf lebend an das Land gebracht werden. Drei Erwachsene (der Schneider, seine Frau und die Großmutter eines der ertrunkenen Knaben) und fünf Kinder haben erst als Leichen aus der eisigen Flut gezogen werden können. Eine andere Frau (die Tochter jener Großmutter) liegt so schwer danieder, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Szene, welche sich in der Wohnung des Schneiders abspielte, als man die Leichen brachte und die beiden hinterlassenen Kinder im Alter von 4 und 2 $\frac{1}{2}$ Jahren die Eltern mit süßen Schmeichelworten aus dem vermeintlichen Schlafe aufzuwecken strebten, soll eine unsäglich traurige gewesen sein. Nur mit Mühe konnten sie von den todtten Eltern entfernt werden."

— Der französische Arbeiterkongreß, welcher 1876 in Paris tagte, ist kürzlich in Lyon wieder zusammengetreten. Alle größeren Städte und Fabriksorte Frankreichs sind in der Versammlung, welche 200 Delegierte zählt, vertreten. Unter den Sekretären bemerkt man eine Bürgerin, Fräulein Finet aus Lyon. Auf dem Programm stehen: Arbeit der Frauen; Arbeiter-Syndicatskammern und Genossenschaften; industrielle Krisen und Arbeitslosigkeit; direkte Vertretung des Proletariats im Parlament; Landstreicherei und Sitten in den Fabriksstädten u. s. w.

— P. Secchi, der gelehrte Jesuit und Astronom in Rom, ist so schwer erkrankt, daß er mit den Sterbesakramenten versehen wurde. In seinem Testament soll er alle seine astronomischen Apparate seinem gleich gelehrten Ordensbruder P. Ferrari, der sein Assistent auf dem Observatorium ist, hinterlassen haben.

— In Traunsee, am Ausflusse der Traun in den Traunsee, wurde ein schöner Steinadler mittelst Tellereisen gefangen.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Landesmuseum.) In der unteren Abtheilung unseres Landesmuseums fanden sich gestern vormittags mehrere tausend Personen, klein und groß, jung und alt, aus allen Gesellschaftskreisen Laibachs ein, um die Schätze des Museums, in erster Linie die ausgestellten sehr interessanten Pfahlbautenfunde, in Augenschein zu nehmen. Zählen wir es zu den erfreulichen Erscheinungen, daß zu den gestrigen Besuchern auch die ländliche Bevölkerung aus der Umgebung Laibachs ein ausgiebiges Contingent stellte. Für die Pariser Ausstellung sind 42 Tafeln Pfahlbautenfunde in Aussicht genommen, namentlich 6 Tafeln Hammerbeile aus Hirschhorn, 9 Tafeln Dolche und Werkzeuge aus Thierknochen, 5 Tafeln Ornamente aus Thon, 1 Tafel Spinnwirbel aus Stein, mehrere Tafeln Glättwerkzeuge aus Unterkiefer verschiedener Thiere, Zwirnnadeln aus Knochen, Zwirn, Zwirnwinden und Pfeilspitzen aus Horn, Broncesachen, Schmucksachen aus Hirschhorn, Hämmer aus Stein, bei 200 Stück Thongeschirre, darunter ein interessantes Götzenbild, 15 Tafeln Unterkiefer, Schädel und Theile von verschiedenen Thieren, namentlich vom Elenthiere. Die erwähnte untere Abtheilung des Museums, worin die Pfahl-

bautenfunde ausgestellt sind, wird von gestern an bis 10. d. M. täglich von 11 bis 12 Uhr vormittags dem allgemeinen Besuche geöffnet.

— (Vom Eislauf.) In den abgelassenen zwei Feiertagen ging es „am Kern“ recht lebhaft zu. Gestern arrangierte Feuerwehrrhauptmann Döberlet ein Eisfest, es fand eine förmliche Völkerverwanderung von Freunden des Eisportes aus der Stadt und den Vorstädten nach dem „Kern“ statt, in Kostüme gehüllte Schlittschuhläufer durchschnitten die Eisbahn, um 6 Uhr abends erglänzte dieselbe in einem Feuermeer, hunderte von Lampions und Fackeln beleuchteten die Eisfläche, und gewährte das winterliche Bild einen prächtigen Anblick. Die Eleven der städtischen Musikkapelle gaben durch guten Vortrag lustiger Piecen dem winterlichen Feste lebendigen Anstrich. Der Reinertrag des Entréegeldes wird dem städtischen Musikschul-fonde gewidmet.

— (Sängerkränzchen.) Der Glassalon der Kaffinorestauration eignet sich vorzüglich zur Abhaltung von Tanzkränzchen, nahezu alle fanden sie sich ein, die Mitglieder des Männer- und Damenchores der philharmonischen Gesellschaft, und verlebten Freitag einen recht gemüthlichen Abend. Die Veranda prangte im besonderen Schmuck, lebende Bäume und Gesträuche schufen einen Wintergarten; die Wände, umraut vom frischen Epheu, trugen die Singsprüche der verschiedenen Gesangsvereine; das Motto: „Treu das Gemüth, frei unser Lied“ leuchtete von der Stirne aller Theilnehmer dieses Vergnügungsabends; es herrschte rege Tanzlust, heiterste, ungewungenste Stimmung, mehr als ein halbes Hundert Paar Tänzer und Tänzerinnen stellte sich in die Reihen der Quadrille, die Damenwelt erschien in einfacher Toilette, die Conversation trug das Gepräge der Gemüthlichkeit und die ganze Gesellschaft trennte sich erst in der sechsten Morgenstunde. Das arrangierende Comité des Männerchores erbrachte den Nachweis, daß auch mit geringem Kostenaufwande eine recht vergnügte Tanzunterhaltung in Szene zu setzen ist. Die Mitglieder des Damenchores waren mit dem zu ihren Ehren veranstalteten Tanzkränzchen sehr zufrieden. Mehrere Directionsmitglieder der philharmonischen Gesellschaft, viele Angehörige und Freunde der Chormitglieder beehrten den Vergnügungsabend mit ihrer Gegenwart.

— (Aus dem Parlamentshause.) In der am 1. d. stattgefundenen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses wurde vom Finanzminister ein Gesetzentwurf, betreffend die Veräußerung einiger dem Staate eigenthümlich angehöriger Häuser in Laibach (Finanzdirections-, Hauptzollamts-, Polizei-Directionsgebäude und Haus Nr. 176 in der Deutschen Gasse, im Gesamtschätzungswerte von 72,000 fl.), eingebracht. — Diese Angelegenheit steht in Verbindung mit der Acquirierung des Sparkassegebäudes durch das k. k. Aerar zur Unterbringung sämtlicher Finanzbehörden und Aemter Laibachs. Das jetzige Amtsgebäude der Finanzdirection befindet sich bereits nahezu 200 Jahre im Besitze des Aerars. Vom Jahre 1597 bis zum Jahre 1774 diente es als k. k. Hospitäl für Friauner Bergknappen, Mittelst Contract vom 13. Dezember 1774 übernahm es die damalige k. k. Tabakgefallen-Administration um 8500 fl. Hier amtierte während der französischen Zwischenherrschaft die kaiserliche Domänen-direction. Das Hauptzollamtsgebäude am Rain ist seit ungefähr 100 Jahren im Besitze des Aerars.

— (Erledigte Stellen.) Die Hausmeister-Schuldienerstelle im hiesigen Dycealgebäude und eine Dienerstelle beim Bezirksgerichte in Radmannsdorf sind zu besetzen. Besuche um erstere sind bis 25ten März l. J. beim krainischen Landeschulrathe und um letztere bis 5. März l. J. beim hiesigen Landesgerichtspräsidium zu überreichen.

— (Faschings-Chronik.) Vorgestern veranstalteten einige dem Laibacher Militär-Veteranenvereine angehörige, in Vittai domicilierende Mitglieder eine Tanzunterhaltung in den Suchschen

Lokalitäten in Vittai. Viele Gäste aus Nah' und Ferne, auch aus Laibach, fanden sich ein. Die Beamtenschaft von Vittai, Bezirkshauptmann Dr. Ritter v. Bestenek an der Spitze, Forst- und Werksbeamte aus der Umgebung nahmen an dieser Unterhaltung theil.

— (Lehram-Josefsthäl.) Der vor einigen Tagen in Graz verstorbene Chef dieser Firma, Herr Friedrich Lenk, wurde am 31. v. M. in feierlicher Weise zur ewigen Ruhe bestattet. Dem Leichenbegängnisse wohnten der Verwaltungsrath dieser Actiengesellschaft, die Fabriks- und Druckereivorsteher, sämtliche darin beschäftigte Beamte, die Redaktionsmitglieder der Grazer „Tagespost“, das Seherpersonale, Windlichter tragend, und eine ansehnliche Anzahl Leidtragender aus allen Bevölkerungskreisen in Graz bei.

— (Südbahn.) Herr Michael Wunderbalbinger, Stationschef in Graz, erhielt in kaiserlicher Anerkennung seiner verdienstlichen Wirksamkeit das goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

— (Aus der Bühnenwelt.) Theaterdirektor Böhm aus St. Pölten ist mit seiner Gesellschaft in Gili angekommen und schlug dort den Musentempel auf, um durch einige Wochen Vorstellungen zu geben.

— (Neue Zeitung.) „Oesterreichische Gewerkszeitung“, Organ für den gewerblichen Unterricht, redigiert von A. Hanisch und J. Hauptfleisch, Wien, I, Opernring 17, Monatschrift, Abonnementspreis: vierteljährig 1 fl. 50 kr. Die erste Nummer enthält: Ueber Kesselnietungen von S. Gottlob. — Notizen über die Weltausstellung in Paris im Jahre 1878, mit zwei Illustrationen. — Stoßmaschine aus der Ottakringer Eisengießerei und Maschinenfabrik von Hauptfleisch, mit Illustration. — Kleine Holz-hobelmaschine, mit Illustration. — Ueber das „Gedieihen“ und die Werthbestimmung des gebrannten Kalks von Joh. Stengl. — Anstreicherarbeiten. — Briefkasten. — Diese Zeitung verdient die Bezeichnung „Fachzeitung“ im vollsten Sinne des Wortes, die beiden oben genannten Redacteurs, Professoren an der k. k. Bau- und Maschinen-Gewerbeschule in Wien, bürgen für die Tüchtigkeit und Gründlichkeit der aus ihren Federn stammenden geistigen Arbeiten. Pränumerationen hierauf besorgt die hiesige Buchhandlung v. Kleinmayr & Wamberg.

— (Landschaftliches Theater.) Freitag den 1. d. gelangte die Novität „Ein Fallissement“ bei sehr schwach besuchtem Hause zur zweiten Auf-führung. Herr Kraft spielte die Rolle des „Großhändlers Tälde“ meisterhaft. — Vorgestern ging die echte Faschingsoperette „Angot“ recht lebhaft über die Bretter. Frau Directrice Frißsche war bester Laune in Wort, Spiel und Gesang, der Part „Clairette's“ liegt bei unferer Primadonna in den besten Händen. Fräulein Huemer führte die Partie der „Mademoiselle Lange“, insbesondere den musikalischen Theil derselben, recht gut durch. Herr Patel (Ange Pitou) bewies, daß er nicht nur gut, correct und gefühlvoll singen, sondern auch lebhaft spielen kann. In den Zwiegesprächen mit „Clairette“ und „Lange“ trat die weiche, sympathisch klingende Stimme des jungen Sängers befallweddend hervor. Die Herren Alberti (Larivaubière), Paska (Trenitz) und Mailer (Louchard) repräsentierten das komische Element dieser Operette bestens, Herr Weleba (Pomponnet) erwies sich wieder als sehr verwendbarer Tenorsänger, und Frau Ströhl, als Oberälteste der „Damen der Halle“, wirkte im ersten Acte mit stürmischen Beifall. Der Damenchor bei Beginn des zweiten Actes war reich an Dissonanzen; im allgemeinen möchten wir dem Chorpersonale empfehlen, größeres Gewicht auf die Licht- und Schattenseiten der Gesangs-piecen zu legen, d. h. die Bezeichnungen „piano“ und „forte“ genau zu beachten. — Gestern hörten wir Verdi's „Troubadour“ in ganz neuer Besetzung. Herr Patel, dem wir zu der gestrigen eminenten Leistung aufrichtig Glück wünschen, sang den Titepart und eroberte sich nebst unzähligen stürmischen Beifallsbezeugungen die Sym-

pathie des ganzen Hauses. Die große Arie im dritten Acte mit dem effektvollen Anhang brachte ihm den ersten Preis des Abends zu; als Glanzpunkt bezeichnen wir die Kerkerzene in der vierten Abtheilung (Azucena und Manrico), die schöner wol noch nie in unseren Theaterräumen gehört wurde. Fräulein Sipek (Leonore) bestätigte in den ersten drei Abtheilungen den guten Ruf ihrer höheren Gesangsschule, Coloraturen und Triller klangen correct und reizend, auch das Spiel bewegte sich in lebhaften Formen, nur an die vierte Abtheilung muß die letzte Feile angelegt werden. Auch Fräulein Sipek feierte gestern ihren Triumph. Der werthe Mailänder Gast Herr Marziali sang den „Grafen Luna“ wirklich „martialisch“. Er versteht es, die italienische Schule und Manieren effektiv zum Ausdruck zu bringen, seiner Stimme wohnt nicht mehr metallreiner, wohl- und rund klingender Ton inne, aber er ist ein routinierter Sänger vom Scheitel bis zur Sohle und besitzt ein vortheilhaftes Exterieur. Herrn Marziali gebührt das Verdienst, die gestrige Opernvorstellung gehoben und die übrigen mitbeschäftigten Kräfte zur lebhaften Action in Ton und Spiel begeistert zu haben. Das Publikum spendete dem werthen Gaste stürmischen Beifall und wiederholte Hervorrufe. Fräulein Huemer bemühte sich, den Part der „Azucena“ gut auszuführen, beinahe hätte die schätzenswerthe Sängerin des Guten zu viel geleistet. Die Kerkerzene verlief in gelungenster Weise. Herr Mailer brillierte als „Ferrando“ in der ersten Szene der ersten Abtheilung. Die ganze gestrige Vorstellung trug wieder einmal das Gepräge einer gerundeten Oper, das Publikum verließ befriedigt das Haus.

(Aus den Nachbarprovinzen.) Die im politischen Bezirke Gili stationierten elf Gendarmereiposten haben im Verlaufe des Jahres 1877 1994 Verhaftungen vorgenommen. — In Ketschisch, Bezirk Tüffer, wurde in der Nacht zum 30. v. M., wie die „Gill. Btg.“ berichtet, ein um ein Haus sich herumerschleichender Mann, der für einen Dieb gehalten wurde, von dem Besitzer dieses Hauses erschlagen. — Wie die genannte Zeitung mittheilt, entstand am 30. Jänner um 2 Uhr früh in dem nächst dem Eisenbahn-Stationsgebäude in Tüffer stehenden Vorraths- und zugleich Wirtschaftsgebäude des Brauers Larisch ein großer Brand, welcher den Dachstuhl dieses Gebäudes sammt den darin befindlichen Brauvorräthen, hauptsächlich Hopfen, Werkzeuge und auch Futter einscherte. Die dortige freiwillige Feuerwehr unter der Leitung des Hauptmanns Ponsche und die Gendarmereie waren schnell am Brandplatze erschienen, und ist es deren energischem Einschreiten gelungen, das Feuer zu lokalisieren und desselben nach fünfstündiger Anstrengung Herr zu werden. Der Schaden soll sich annäherungsweise auf 12,000 fl. belaufen. Das Gebäude war auf den Betrag von 9830 fl. assicuriert. — Die steiermärkische Escomptebank beruft für den 24. t. M. eine Generalversammlung der stimmfähigen Actionäre ein. Auf der Tagesordnung stehen: Rechenschaftsbericht und Bilanz pro 1877; Bericht des Rechnungs-Revisionsausschusses; Verwendung des Reingewinnes pro 1877; Wahl dreier Verwaltungsräthe; Wahl der Rechnungscomptoren. — Das bekannte Grazer Damen-Vocalquartett hat am 31. v. M. eine längere Konzertreise nach Deutschland angetreten.

Witterung.

Laibach, 4. Februar.

Wolkenloser Tag, schwacher NB. Temperatur: morgens 7 Uhr — 10°, nachmittags 2 Uhr — 10° C. (1877 + 32°; 1876 — 64° C.) Barometer im Steigen, 748.19 mm. Das Tagesmittel der Temperatur am 1. d. — 23°, 2. d. — 41° und 3. d. — 44°, beziehungsweise um 12°, 30° und 34° unter dem Normale.

Angekommene Fremde

am 4. Februar.

Hotel Stadt Wien. v. Obereigner, Forstmeister, und Novak, Forstverwalter, Schneeberg. — R. v. Scarpa, Lieutenant, Klagenfurt. — Jamich, Rentmeister, Wipac.

— Marocutti Anna, Steinfeld. — Stuböck, Commis; Drechsler, Reis; Waller und Fischer, Kaufm., Wien. — Marzitsch, Oberjäger, Gili. — Wolf, Kfm., Utsch. — Golob, Kfm., Oberlaibach.

Hotel Elefant. Zoatara, Ingenieur, Triest. — Müller, Reis, und Schlob, Kfm., Wien. — Oblak, Postoffizial, Willach. — Schmidl, Weipert. — Scheyer, Forstmeister, und Zinutti, Besizer, Ratfisch.

Verstorbene.

Den 31. Jänner. Marianna Rogelj, Magd, 32 J., Zivillspital, Lungenlähmung. — Maria Wimmer, Privatenskind, 5 J. 10 Mon., Wienerstraße Nr. 3, Tuberkulose.

Den 1. Februar. Maria Podlagar, Tagelöhnerwitwe, 79 J., Armenhaus, Tuberkulose. — Agnes Stefani, Gastwirthswitwe, 62 J., Yngergasse Nr. 5, Lungenemphysem. — Marianna Ozebel, Zigarrenfabrikarbeiterin, 19 J., Zivillspital, Starrkrampf.

Den 2. Februar. Radoslav Drachsler, Handlungscommis, 1 1/2 J., Schießstättegasse Nr. 3, Lungenlähmung. — Johanna Waller, Maschinführerstochter, 14 J., Rain Nr. 14, Fehrfieber. — Alois Jakobin, Zigarrenfabrikstischlers Kind, 7 Monate, Gradaščagasse Nr. 12, Fraisen.

Den 3. Februar. Johann Mersche, Inwohner, 58 J., Zivillspital, Darmkatarrh. — Anton Gaischer, Tischler, 70 J., Armenhaus, Schlagfluß.

Gedentafel

über die am 7. Februar 1878 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Banbi'sche Real, Großlipouz, BG. Rudolfswerth. — Reaff. 3. Feilb., Sore'sche Real., Slavina, BG. Uebelsberg. — 1. Feilb., Martov'sche Real., Großfischerello, BG. Sittich. — 1. Feilb., Stermole'sche Real., St. Veit, BG. Sittich. — 1. Feilb., Konz'sche Real., Goritsche, FG. Krainburg.

Theater.

Heute bei aufgehobenem Abonnement (gerader Tag): Zum Vortheile des Schauspielers Leo Hellwig:

Der Weihenreffer.

Rustspiel in 4 Acten von G. v. Moser. (Repertoirestück des Wiener Burgtheaters.)

Telegramme.

Petersburg, 3. Februar, offiziell. Die von der Pforte angenommenen Friedensgrundlagen sowie der Waffenstillstand wurden in Adrianopel am 31. Jänner abends vom Großfürsten und den Bevollmächtigten des Sultans unterzeichnet. Der Befehl zur sofortigen Einstellung sämtlicher Operationen wurde sogleich an alle Detachements — auch im Kaukasus — erlassen. Alle Donaufestungen sowie Erzerum werden von den Türken geräumt.

Petersburg, 3. Februar. Die „Agence Russe“ bestätigt die Unterzeichnung des Waffenstillstandes und Annahme des Konferenzvorschlages seitens Rußlands. Sie der Konferenz werde eine Stadt in einem kleineren Staate sein.

London, 3. Februar. „Times“ melden aus Athen vom 1. d.: Der Minister des Aeußern richtet morgen eine Depesche an die Mächte, um die Befegung Thessaliens, des Epirus und Mazedoniens durch griechische Truppen zu rechtfertigen.

Die „Polit. Kor.“ meldet aus London: Es steht fest, daß die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien nichts an der als sehr ernst zu betrachtenden Stimmung der englischen Regierungskreise geändert hat.

Kairo, 2. Februar. (Aus Konstantinopel.) Militärische Delegierte werden die Demarcationslinie feststellen. Die Russen werden provisorisch Erzerum und Silistria besetzen.

Für die

Georgi-Ausziehzeit

sind

mehrere Wohnungen

im Sparkassegebäude

zu vermieten.

Nähere Auskunft beim Hausmeister. (43)

Das Carçon- und Marquet-Kränzchen

findet am 5. d. M. im Glasalon der Kasino-Restaurations statt. Jene P. L. Herren, welchen aus Versehen eine Einladungskarte nicht zugestellt worden sein sollte, wird ergebenst mitgeteilt, daß Eintrittskarten am Dienstag abends im Kasino-Restaurationslokale an der Kaffe gelöst werden können. (42)

Das Comité.

Das

Mode-, Manufactur-, Confections-, Tuch- und Leinenwaren-Etablissement

des

(16) 13—10

C. Wannisch,

Laibach, Rathausplatz 7,

empfehlen sein großes Lager in Salon- und Ballartikeln für die Karnevalsaison 1878.

Die

„Allgemeine österr. Lehrerzeitung“,

herausgegeben von

Direktor Heinrich in Prag,

erscheint jede Woche und zieht sämtliche Schulverhältnisse des Reiches in Betracht. Die Haltung des Blattes ist streng objectiv. Pränumerationspreis halbjährlich 2 fl. 6 B. — Man abonnirt bei der Administration in Prag Nr. 185. (41) 3—2

Spikwegerich-Saft.

Dieser unschätzbare Saft dient als vorzügliches Heilmittel für Brust- und Lungenleiden, Bronchial-Verkeimung, Husten, Heiserkeit etc. Eine große Flasche sammt Anweisung kostet 80 kr., eine kleine Flasche sammt Anweisung 60 kr.

Depot für Krain bei Victor v. Trnkóczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Rathausplatz Nr. 4. (28) 15—3

Wiener Börse vom 1. Februar.

Allgemeine Staats-	Geld	Ware	Geld	War
Baierrente	64.40	64.50	Nordwestbahn	110.— 110.50
Silberrente	67.2	67.30	Rudolfsbahn	116.75 117.—
Goldrente	75.20	75.30	Staatsbahn	261.— 261.50
Staatsloste, 1839	302.—	304.—	Südbahn	79.50 79.75
" 1854	109.—	09.25	Ungh. Nordostbahn	113.5 114.25
" 1860	—	—		
" 1860 (Stel)	—	—		
" 1864	137.75	138.25		
Pfandbriefe.				
Grundlastungsobligationen.				
Galizien	86.25	86.75	Wobentreibanstalt in Gold	104.25 104.50
Siebenbürgen	76.50	77.—	in österr. Währ.	89.50 89.75
Emeyer Banat	78.—	78.50	Nationalbank	98.45 98.60
Ungarn	78.75	79.25	Ungar. Wobentreibanstalt	94.— 94.50
Andere öffentliche Anlehen.				
Donau-Regul.-Loose	103.50	104.—	Prioritäts-Oblig.	
Ungh. Prämienanlehen	78.—	78.25	Elisabethsbahn, 1. Em.	92.50 93.—
Wiener Anlehen	87.75	88.—	Herb.-Nordb. f. Silber	104.50 105.—
Actien v. Banken.				
Arbitantfakt. S. u. G.	231.50	232.—	Franz.-Joseph-Bahn	85.90 86.10
Escompte-Gez., n. d.	—	—	Galiz. R. Ludwig 5.1. C.	100.— 100.50
Nationalbank	807.—	809.—	Öst. Nordwest-Bahn	86.50 86.75
Actien v. Transport-Unternehmungen.				
Außerb.-Bahn	118.—	117.—	Wobentreibanstalt	85.— 85.25
Donau-Dampfschiff	365.—	370.—	Staatsbahn, 1. Em.	154.75 155.25
Elisabeth-Weßbahn	164.50	165.—	Südbahn à 3 Verz.	111.25 111.50
Feribands-Nordb.	1980	1985	" à 5 "	94.75 95.—
Franz.-Joseph-Bahn	130.50	131.—		
Galiz. Karl-Ludwig	248.—	248.50	Prioritäts-Oblig.	
Lemberg-Gjernoowig	122.—	122.25	Arbitantfakt	161.75 162.25
Ploub.-Gesellschaft	398.—	400.—	Rudolfsbank	18.50 4.—

Telegraphischer Kursbericht am 4. Februar.

Papier-Rente 64.60. — Silber-Rente 67.30. — Gold-Rente 75.60. — 1860er Staats-Anlehen 113.75. — Bankactien 809. — Kreditactien 232.25. — London 118.15. — Silber 103.35. — R. f. Münzdukaten 5.59. — 20-Francs-Stüde 9.42. — 100 Reichsmark 58.20.